

## Sprachausbau (Schriftsprache) vs. mehrsprachige Kommunikation

Utz Maas, Universität Osnabrück

Auszug:

In diesem Vortrag werde ich nicht versuchen, das was der Titel ankündigt, in der ganzen Breite abzuhandeln, sondern ich werde vielmehr ein relativ kleines Fenster auf das aufmachen, womit wir es dabei zu tun haben. Was ich Ihnen vorstelle, basiert auf zwei Forschungsprojekten, die wir in Osnabrück zu marokkanischen Kindern durchgeführt haben: einerseits zu Migrantenkindern in Deutschland, andererseits zu vergleichbaren Kindern im Herkunftsland. Uns ging es darum, an einem notorisch schwierigen Beispiel den sprachlichen Raum auszuloten, der durch drei Koordinaten aufgespannt wird:

- die *deutsche Sprache* – als die Sprache des Landes, in dem diese Kinder aufwachsen
- und zuhause sind,
- die *Familiensprache*, die bei diesen Kindern durchweg nicht deutsch ist, meistens eine dialektale Variante des Berberischen,
- die Sprache, oder besser gesagt: die *Sprachen* des Herkunftslandes der Kinder bzw. ihrer Eltern, also Marokkos,

wobei wir die Untersuchung in der Herkunftsregion unserer Migrantenpopulation (nördliches Ostmarokko) durchgeführt haben.

Dabei ging es uns darum, die Ressourcen dieser Kinder zu evaluieren, die sie für den Sprachausbau, insbesondere für schriftkulturelle Leistungen nutzen können. Aber es ging auch um die Barrieren, die bei ihnen gegebenenfalls einem solchen Ausbau entgegenstehen. Der Terminus Sprachausbau hebt darauf ab, dass Sprache nichts Monolithisches ist, sondern ein dynamisches System, das durch unterschiedliche Register artikuliert wird, die die Ressourcen für die Bewältigung unterschiedlicher sprachlicher Anforderungen zur Verfügung stellen. Schrift ist dabei ein mediales Element, das in der Regel als Ressource des förmlichen Registers ins Spiel kommt: Zur Artikulation dezentrierter Praxen, wie man in der Entwicklungspsychologie sagt, also der Herstellung und der Interpretation von Texten ohne oder nur mit geringen Kontexthilfen. Dabei ist

- die materiale Seite, also das Skribale auf der Seite der Schrift und das Mündliche auf der
- Seite der gesprochenen Sprache
- von der strukturellen zu unterscheiden.

Die dezentrierten Formen bezeichne ich als *literat*, die situativ auf Kommunikation bezogenen als *orat*.